

Peter Terium/Dr. Bernhard Günther
RWE-Bilanzpressekonferenz
Geschäftsjahr 2012
Essen, 05.03.2013

Es gilt das gesprochene Wort.

Peter Terium

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

einen schönen guten Morgen und willkommen zu unserer Bilanzpressekonferenz für das Geschäftsjahr 2012.

Gemeinsam mit meinen Vorstandskollegen Rolf Martin Schmitz, Bernhard Günther und Uwe Tigges begrüße ich Sie sehr herzlich. Gemeinsam werden wir gleich im Anschluss auch gern Ihre Fragen beantworten.

Sie sehen an unserer heutigen Aufstellung, dass sich das RWE-Vorstandsteam neu formiert.

Heute nicht mehr dabei ist Leonhard Birnbaum. Er hat auf die ihm angebotene Verlängerung seines Vertrages verzichtet und wird unser Unternehmen verlassen. Die Aufgaben des RWE-Vorstands werden künftig auf die verbleibenden vier Ressorts verteilt.

Ebenfalls nicht mehr anwesend ist Alwin Fitting. Er feiert in wenigen Tagen seinen sechzigsten Geburtstag und tritt Anfang nächsten Monats in den Ruhestand.

Sowohl Leonhard Birnbaum als auch Alwin Fitting sage ich herzlichen Dank für die gute Zusammenarbeit. Und beiden wünsche ich alles Gute für ihren weiteren Lebensweg.

Alwins Nachfolger ist Uwe Tigges. Er war bis 30. Juni 2012 Vorsitzender unseres Konzernbetriebsrats. Seit dem 1. Januar dieses Jahres ist Uwe Tigges Personalvorstand der RWE AG. Zum 1. April 2013 übernimmt er auch das Amt des Arbeitsdirektors.

Bernhard Günther, seit Juli 2012 Vorstandsmitglied und seit dem 1. Januar dieses Jahres unser neuer Finanzvorstand, stand Ihnen bereits bei Telefonkonferenzen Rede und Antwort. Gehört haben Sie ihn also schon. Heute ist er auch für jedermann sichtbar.

Meine Damen und Herren,

die europäischen Energiemärkte verändern sich fundamental: Weg von den großen konventionellen Kraftwerken und hin zu dezentralen und erneuerbaren Energien. Allerdings werden die konventionellen Anlagen noch lange Zeit als Back up-Kraftwerke gebraucht.

Aber immer öfter verdrängen die regenerativen Energien, insbesondere die Photovoltaik, vor allem Gaskraftwerke vom Markt. Der Boom der Photovoltaik wirkt dämpfend auf die Großhandelspreise für Strom, und zwar nicht nur hier bei uns, sondern auch bei unseren europäischen Nachbarn.

Darunter leidet die Wirtschaftlichkeit unseres gesamten Kraftwerksparks. Deshalb müssen wir uns darauf einstellen, dass die Ertragskraft der konventionellen Stromerzeugung längerfristig deutlich unter dem Niveau der vergangenen Jahre liegen wird.

Damit erodiert unser traditionelles Geschäftsmodell.

Auch die politischen Rahmenbedingungen haben sich massiv verändert. Nehmen Sie den Kernenergieausstieg in Deutschland, neue Abgaben auf Kraftwerkssteinkohle in den Niederlanden, auf CO₂ in Großbritannien oder auf unsere Netze und unsere regulierten Vertriebsmargen in Ungarn.

Im Vertrieb von Strom und Gas sehen wir eine erhebliche Intensivierung des Wettbewerbs.

Wir erleben zurzeit den vielleicht tiefgreifendsten Umbruch dieser Branche – und das europaweit.

Lamentieren hilft aber an dieser Stelle nicht weiter. Und Weglaufen auch nicht.

Wir wollen die Energiewende an vorderster Stelle mitgestalten. Das bedeutet für RWE gewaltige Veränderungen.

Wir müssen drastisch sparen.

Wir müssen schlanker, effizienter und schlagkräftiger werden.

Statt um große Kraftwerksblöcke kümmern wir uns künftig verstärkt um das dezentrale Geschäft.

Kooperationen mit verschiedensten Partnern bekommen einen ebenso hohen Stellenwert wie strikte Serviceorientierung.

Wir müssen uns von Teilen unserer Aktivitäten trennen. Und wir werden in Zukunft deutlich weniger Mitarbeiter beschäftigen.

Darüber hinaus hat der Vorstand der RWE Aktiengesellschaft heute den Rückzug aus der Exploration und Förderung von Erdöl und Erdgas beschlossen. RWE beabsichtigt daher, Optionen zu prüfen, sämtliche Anteile an der RWE Dea AG zu veräußern.

Die geplante Veräußerung steht im Zusammenhang mit der strategischen Weiterentwicklung der RWE AG. Sie führt zudem zu einer erheblichen Entlastung des künftigen Investitionsvolumens und leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung der Finanzkraft von RWE.

Details und Durchführung einer Transaktion sind noch offen. Weitere wesentliche Entwicklungen werden zu gegebener Zeit in geeigneter Form bekannt gemacht.

Meine Damen und Herren,

trotz aller Anstrengungen, die damit verbunden sind, wollen wir einer der „Marktführer“ der Energiewende werden.

Wir helfen nach Kräften mit, diese Energiewende zu einer Erfolgsgeschichte zu machen. Aber dazu gehört viel mehr als der Ausbau regenerativer Energieerzeugung.

Im vergangenen Jahr haben wir erneut rund 1 Milliarde Euro in den Ausbau der erneuerbaren Energien investiert. RWE Innogy hat mittlerweile ein betriebliches Vermögen von gut 5 Milliarden Euro.

Seit 2010 haben wir mit vielen Kommunen Projektgesellschaften zum Bau und Betrieb von Photovoltaikanlagen, Windkraftanlagen und Blockheizkraftwerken gegründet. Weitere sollen folgen.

Die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien stieg 2012 im Konzern um 41 % auf 12,4 Milliarden Kilowattstunden. Dabei spielte unter anderem der Ausbau der Windkraft eine wichtige Rolle. Wir sind der größte Onshore-Windkraftbetreiber unter den deutschen Energieversorgern.

Der Anteil der erneuerbaren Energien an unserer Stromerzeugungskapazität stieg von 7,6 % auf 8 %. Damit haben die „Erneuerbaren“ die Kernenergie überholt. Ihr Anteil sank von 7,9 % auf 7,5 %. Den mit 30 % größten Anteil haben mittlerweile

unsere Gaskraftwerke. Ende 2011 hatte noch die Steinkohle den höchsten Anteil an unserem Erzeugungsportfolio.

Unser Anspruch an Nachhaltigkeit umfasst auch die Modernisierung unseres Kraftwerksparks. Sie kennen unser Kraftwerksneubauprogramm mit einem Investitionsvolumen von rund 12 Milliarden Euro bis 2014. Darüber hinaus hat RWE Innogy bis Ende 2012 rund 5 Milliarden Euro in die erneuerbaren Energien investiert.

Seit 2010 haben wir 5 hocheffiziente Gaskraftwerke mit einer Leistung von 6.400 Megawatt in Betrieb genommen. Drei davon im vergangenen Jahr¹.

Mit der Inbetriebnahme des hochmodernen und hochflexiblen Braunkohledoppelblocks BoA 2&3 in Neurath wurden sämtliche Blöcke der 150-Megawatt-Klasse endgültig stillgelegt. Die Technik der BoA 2&3 senkt die jährlichen CO₂-Emissionen um rund 6 Millionen Tonnen. Und die Flexibilität steigt: Ein Braunkohleblock neuester Bauart kann 55 % seiner Leistung flexibel als Regelenergie anbieten.

Großen Wert legen wir auf den Ausbau und die Modernisierung unserer Stromverteilnetze. Damit sind wir ein „Ermöglicher“ der Energiewende. Ende 2012 waren laut unserer Prognose mehr als 250.000 Anlagen auf Basis erneuerbarer Energien an unsere Verteilnetze angeschlossen. Rund 95 % davon waren Photovoltaikanlagen. Allein in den vergangenen drei Jahren haben wir knapp 140.000 EEG-Anlagen ans Netz genommen.

Um die „Erneuerbaren“ noch besser in die Versorgung einzubinden, entwickeln und testen wir mit Projekten wie „Smart Country“ oder „Smart Operator“ neue, effizientere und flexiblere Techniken der Netzsteuerung.

¹ Claus C, 1/12, 1.304 MW; Mordijk 2, 2/12, 426 MW; Pembroke 9/12, 2.188 MW

Mit neuen Produkten und Dienstleistungen helfen wir unseren Kunden auf vielfältige Weise, Energie effizient zu nutzen, dabei Kosten zu sparen und die Umwelt zu schonen.

Mit der Installation intelligenter Stromzähler (Smart Meter) über die automatische Steuerung des Verbrauchs zuhause (SmartHome) bis hin zu Contracting-Modellen, KWK-Projekten, Elektromobilität und Energieberatung gehören wir schon heute mit einem Jahresumsatz von 600 Millionen Euro zu den größten Energiedienstleistern in Deutschland.

Im vergangenen Jahr haben wir hier in Deutschland alle 10 Tage eine neue Wärmeversorgungsanlage in Betrieb genommen – jede zweite davon auf KWK-Basis. Schätzungen zufolge wird dieser Markt für dezentrale KWK in den kommenden 10 Jahren um 5.000 bis 6.000 Megawatt auf rund 10.000 Megawatt wachsen.

Angesichts knapper Kassen werden wir uns künftig stärker auf solches „asset light“-Wachstum konzentrieren. Dazu wollen wir unsere Angebote noch enger verzahnen: Einerseits mit unserem Vertrieb, aber auch mit unserem Geschäft in Deutschland, den Niederlanden, Großbritannien und Zentralosteuropa.

Das alles zeigt, dass die riesigen Herausforderungen der Energiewende in Deutschland nur gemeinsam von großen Versorgern, kommunalen Unternehmen und der Gesellschaft insgesamt gestemmt werden können. Und es zeigt, dass das „Unternehmen Energiewende“ ein hoch komplexes Unterfangen ist.

Meine Damen und Herren,

gemessen an den schwierigen Rahmenbedingungen haben wir uns im Geschäftsjahr 2012 wirtschaftlich gut behauptet:

Betriebliches Ergebnis und EBITDA erhöhten sich im Vergleich zum Vorjahr um 10% auf 6,4 beziehungsweise 9,3 Milliarden Euro. Das ist mehr als wir erwartet haben.

Das nachhaltige Nettoergebnis – die Bemessungsgrundlage für die Höhe unserer Dividende – blieb mit rund 2,5 Milliarden Euro in etwa unverändert.

Auf dieser Basis schlagen wir unserer Hauptversammlung erneut eine Dividende in Höhe von 2 Euro je Aktie vor. In Sachen Dividendenrendite gehören wir damit weiter zur Spitzengruppe im DAX.

Einzelheiten zur Geschäftsentwicklung nun von Bernhard Günther. Bitte Bernhard.

Bernhard Günther

Meine Damen und Herren,

die wesentlichen Eckdaten unserer Geschäftsentwicklung hat Peter Terium bereits kurz angesprochen: Jeweils plus 10 % beim betrieblichen Ergebnis und EBITDA sowie ein konstantes nachhaltiges Nettoergebnis.

Damit lagen wir etwas über unserer im März 2012 veröffentlichten Prognose: Diese sah bei EBITDA und betrieblichem Ergebnis einen Abschluss auf Vorjahreshöhe vor. Vor allem im Gas-Midstream-Geschäft konnten wir Boden gut machen, da wir uns mit fast allen unseren Gaslieferanten auf Vertragsanpassungen und Kompensationszahlungen verständigen konnten. Lediglich mit Gazprom haben wir noch keine Lösung gefunden. Wir erwarten dies aber in der ersten Jahreshälfte.

Darüber hinaus profitierten wir von einer stark verbesserten Performance im Energiehandel. Erwartungsgemäß stark zulegen konnten wir bei RWE Power, deren Ertragslage 2011 noch durch hohe Einmalbelastungen aus der Laufzeitverkürzung für unsere deutschen Kernkraftwerke geprägt war.

Lässt man wesentliche Konsolidierungs- und Währungseffekte außer Betracht, ergab sich beim EBITDA und beim betrieblichen Ergebnis ein Plus von 12 % beziehungsweise 13 %.

Aus Zeitgründen möchte ich Sie für Details zu den Unternehmensbereichen auf den Geschäftsbericht verweisen. Wie Sie es aus den vergangenen Jahren gewohnt sind, möchte ich Ihnen aber kurz die Überleitung von der operativen Ertragsentwicklung zum Nettoergebnis erläutern.

Das neutrale Ergebnis lag mit minus 2,1 Milliarden Euro nochmals signifikant unter Vorjahr. Wir weisen hier ein um rund 0,9 Milliarden Euro verschlechtertes Ergebnis aus. Ausschlaggebend dafür sind im Wesentlichen Abschreibungen auf unsere niederländischen Kraftwerke. Dies ist Ausdruck der stark verschlechterten Perspektiven in der europäischen Stromerzeugung.

Das Finanzergebnis hat sich ebenfalls verschlechtert, und zwar auf minus 2,1 Milliarden Euro. Zuzuordnen ist dies zum einen dem Zinsergebnis. Dieses sank um 203 Millionen Euro auf minus 836 Millionen Euro. Zum anderen erhöhten sich die Zinsanteile an Zuführungen zu langfristigen Rückstellungen um 339 Millionen Euro auf minus 1,2 Milliarden Euro. Wesentliche Ursache ist die Absenkung der Diskontierungssätze für diese Rückstellungen.

Unsere Steuerquote verringerte sich im Wesentlichen auf Grund steuerfreier Veräußerungsgewinne um 4 %-Punkte auf 24 %.

Unser Nettoergebnis verzeichnete insgesamt einen Rückgang um 28 % auf 1,3 Milliarden Euro.

Das um Sondereffekte bereinigte nachhaltige Nettoergebnis, das die Grundlage für unsere Dividende bildet, blieb annähernd unverändert bei rund 2,5 Milliarden Euro. Damit lagen wir hier erwartungsgemäß in der Größenordnung des Vorjahres.

Die Sachinvestitionen haben sich gegenüber dem Rekordniveau der beiden Vorjahre deutlich verringert. Sie lagen bei rund 5,1 Milliarden Euro. Ein Großteil der Mittel floss in den Bau neuer Kraftwerke. Der Erhalt und die Modernisierung unserer Netzinfrastruktur bildeten einen weiteren Schwerpunkt. Die Finanzanlageinvestitionen beliefen sich auf 0,5 Milliarden Euro und lagen damit ebenfalls deutlich unterhalb des Vorjahres.

Der Cash Flow aus laufender Geschäftstätigkeit belief sich auf 4,4 Milliarden Euro und lag somit 20 % unterhalb des Vorjahresniveaus. Er spiegelte damit nicht die positive Ergebnisentwicklung wider. Ein Grund dafür ist, dass Veränderungen der Marktwerte bestimmter Commodity-Kontrakte zwar zu Erträgen, aber noch nicht zu Zahlungseingängen führten, weil die Kontrakte erst zu einem späteren Zeitpunkt realisiert werden.

Unsere Nettoschulden einschließlich der Rückstellungen für Pensionen, Kernenergie und Bergbau beliefen sich zum 31.12.2012 auf 33,0 Milliarden Euro. Gegenüber 2011 sind sie um 3,1 Milliarden Euro gestiegen, verursacht durch die erhöhten Pensionsrückstellungen, die in die Nettoschulden einfließen. Ausschlaggebend dafür ist das niedrige Zinsniveau. Dies führt zu einer Absenkung der Diskontierungssätze. Gleichwohl ist unser Zugang zum Fremdkapitalmarkt weiterhin ausgezeichnet.

Unsere Nettofinanzschulden blieben mit rund 12 Milliarden Euro dagegen unverändert. Wie Sie wissen, steuern wir unsere Verschuldung anhand des Verhältnisses der Nettoschulden zum EBITDA. Dieses Verhältnis lag zum Jahresende bei 3,5 und damit auf Vorjahresniveau. Damit liegen wir über unserer selbstgesetzten Obergrenze von 3,0. Wir wollen diesen Verschuldungsfaktor mittelfristig wieder unter die Marke von 3,0 zurückführen.

Damit gebe ich wieder zurück an Peter Terium.

Peter Terium

Meine Damen und Herren,

die Herausforderungen für RWE sind gewaltig.

Wir haben einen sehr modernen Kraftwerkspark, aber auch hohe Schulden. Am Ende eines Investitionszyklus lastet auf uns ein Schuldenberg von 33 Milliarden Euro. Unsere Bilanz ist nicht in Ordnung. Zusätzlich machen uns rückläufige Margen in der Stromerzeugung zu schaffen.

Das heißt: Wir können nicht mehr aus dem Vollen schöpfen.

Das wiederum heißt:

- Wir müssen unsere Kosten senken,
- wir müssen unsere Finanzkraft stärken,
- und wir müssen im Rahmen unserer Unternehmensstrategie neue Akzente setzen – Akzente, die der Energiewende Rechnung tragen.

All dies tun wir. Dabei haben wir ein klares Ziel:

Wir wollen RWE als einen absolut zuverlässigen, vertrauensvollen und leistungsstarken Partner der Energiewende etablieren.

Angesichts der Veränderungen auf unseren Märkten werden wir konsequent finanzielle Risiken aus Großprojekten wie den Neubau von Kernkraftwerken meiden.

Wir werden auch auf absehbare Zeit keine neuen Großkraftwerke auf Basis von Kohle und Gas bauen. Eine Ausnahme könnte – Wirtschaftlichkeit vorausgesetzt – BoAplus werden.

Wir stellen unser Geschäftsmodell konsequent um. Wir setzen auf „Intelligente Energie“.

Wir werden uns zielgerichtet auf dezentrale Energien und Energiedienstleistungen ausrichten. So werden wir beispielsweise im Frühjahr dieses Jahres mit „HomePower solar“ ein System auf den Markt bringen, das es unseren Kunden erlaubt, selbst erzeugten Solarstrom zu speichern und zum Großteil selbst zu verbrauchen – statt ins Netz einzuspeisen.

Mit dem Programm „RWE 2015“ wollen wir das Unternehmen finanziell entlasten und seine Wettbewerbsfähigkeit sichern. Eine zentrale Rolle spielen dabei Maßnahmen zur Kostensenkung und zur Erlössteigerung. Nach dem erfolgreichen Abschluss unseres bisherigen Programms zur Effizienzsteigerung wollen wir mit „RWE 2015“ bis Ende 2014 eine Ergebnisverbesserung von einer weiteren Milliarde Euro erzielen. Davon haben wir bereits 200 Millionen Euro in 2012 erreicht. Für die Zeit nach 2014 sind weitere Maßnahmen zur Verbesserung unserer Ertragskraft in Planung.

Mit „RWE 2015“ werden wir gleichzeitig schlanker und flexibler.

Ein gutes Beispiel dafür ist die neue Erzeugungsgesellschaft RWE Generation SE, in der wir unsere konventionellen Kraftwerke in Deutschland, in den Niederlanden/Belgien und Großbritannien zusammengeführt haben.

Aufgaben und Prozesse aus den Bereichen „Rechnungswesen/Finanzen“, „Personal“ und „Einkauf“ werden seit dem 1. Januar dieses Jahres in der ebenfalls neuen Gesellschaft RWE Group Business Services gebündelt und gesteuert.

Durch den Verkauf von Unternehmensteilen haben wir im Jahr 2012 Erlöse von 2,1 Milliarden Euro erzielt. Dabei haben wir genau drauf geachtet, die Ergebniseinbußen so gering wie möglich zu halten. Die beiden größten Posten waren die Veräußerung unseres Anteils (24,95 %) an den Berliner Wasserbetrieben sowie der Verkauf des Kernenergie-Joint Venture „Horizon“. Die Verkaufserlöse lagen bei etwa 660 beziehungsweise 430 Millionen Euro.

Wir wollen keine Desinvestments um jeden Preis. Da wir mit dem Verkauf zugleich Ergebnisbeiträge verlieren, ist es unter dem Aspekt der Reduzierung des Verschuldungsfaktors wenig sinnvoll, sich von Unternehmensteilen zu trennen, wenn der Preis nicht stimmt.

Wir konzentrieren uns 2013 auf den Verkauf von NET4GAS, den Betreiber unseres tschechischen Ferngasnetzes. Wenn wir mehr schaffen, umso besser. Wir stehen aber nicht unter Zeitdruck.

Außerdem werden wir unsere Investitionen in den kommenden Jahren deutlich zurückfahren. Ab 2015 werden sie sich in einer Größenordnung von jährlich 3 bis 4 Milliarden Euro bewegen. Spätestens ab diesem Zeitpunkt werden wir nicht mehr für Investitionen und Dividende ausgeben als wir im operativen Geschäft an Cash Flow verdienen. Selbst dann gehören wir mit unseren Investitionen immer noch zur Spitzengruppe in Europa.

Und wir werden künftig mit weniger Mitarbeitern auskommen müssen. Dabei soll es sozialverträgliche Lösungen geben. RWE bleibt auch in schwierigen Zeiten ein verlässlicher Arbeitgeber. Soziale Verantwortung hat für uns einen hohen Stellenwert.

Dies zeigt auch der diesjährige Tarifabschluss für unsere Mitarbeiter in Deutschland. Details dazu kann Ihnen Uwe Tigges gleich im Anschluss nennen.

Meine Damen und Herren,

an unseren strategischen Leitlinien „nachhaltiger, robuster, internationaler“ halten wir fest, setzen aber neue Schwerpunkte. Und es bleibt dabei, dass sich der Strategieerfolg am Beitrag zum Unternehmenswert bemisst.

Allerdings steht die Umsetzung unserer Strategie im Zeichen knapper Kassen. Dies betrifft insbesondere unsere künftigen Investitionen. Wir werden also nicht so schnell vorankommen, wie wir uns das ursprünglich vorgenommen hatten.

Im Rahmen unserer Klimaschutzstrategie liegt unser Schwerpunkt bei den „Erneuerbaren“. Wir treiben die Energiewende weiter voran und investieren nachhaltig in die erneuerbaren Energien.

Allerdings müssen wir beim Ausbau der erneuerbaren Energien aus finanziellen Gründen das Tempo etwas drosseln. RWE Innogy wird 2013 rund 1 Milliarde Euro in die „Erneuerbaren“ investieren. In den Folgejahren 2014 und 2015 werden es jeweils etwa 500 Millionen Euro sein. Das ist deutlich weniger als ursprünglich geplant. Deshalb wird Innogy das Ausbauziel von 4.500 Megawatt in Bau oder Betrieb erst nach 2014 erreichen. Im Moment gehen wir davon aus, dass für Ende des kommenden Jahres eine Leistung von 3.500 Megawatt am Netz sein wird. Beim Ergebnis landen wir voraussichtlich oberhalb von 300 Millionen Euro.

RWE Innogy wird sich künftig darauf konzentrieren, die bereits heute starken Kerngeschäftsfelder On- und Offshorewind weiter auszubauen sowie die Erzeugung aus der Wasserkraft zu stärken. Der Biomassebereich zählt nicht mehr zum Kerngeschäft. Um die finanziellen Spielräume der Innogy zu erhalten, prüfen wir daher besonders für die kleineren Biomassekraftwerke attraktive Verkaufsmöglichkeiten.

Der Einsatz von Biomasse in den Großkraftwerken der RWE Generation bleibt dagegen auch in Zukunft eine wichtige Option und somit Bestandteil der Erzeugungsstrategie.

Von zentraler Bedeutung für die Energiewende sind leistungsfähige Stromverteilnetze. Sie sind gewissermaßen der Dreh- und Angelpunkt der

Energiewende. RWE plant in Deutschland bis 2015 Investitionen in den Erhalt und Ausbau seiner Verteilnetze von jährlich 600 Millionen Euro.

Wir setzen unverändert auf ein integriertes, robustes Geschäftsmodell, um den Herausforderungen und Risiken des sich wandelnden Marktumfelds erfolgreich zu begegnen.

Wir müssen deutlich über das hinaus, was wir jetzt schon tun, neue Geschäftsmodelle entwickeln, die auf die Energiewende einzahlen – sei es allein, sei es mit Partnern in den Städten und Gemeinden, sei es mit Hilfe von Bürgerbeteiligungsmodellen.

Projekte wie „Smart Country“ in der Eifel oder „Smart Meter“ in Mülheim helfen uns, neue Energiedienstleistungen zu testen und anzubieten. Insgesamt müssen wir dahin kommen, das Zusammenspiel von Photovoltaik, „smarten“ Technologien, Mikro-KWK und Speichertechnologien auch wirtschaftlich zu nutzen. Daran arbeiten wir mit Hochdruck.

Wir wollen unseren Anspruch, „Marktführer“ bei der Energiewende zu sein, zu einem festen Bestandteil unseres unternehmerischen Handelns machen. Genauso wie es der Betrieb von Kraftwerken und Netzen auch ist.

Ich fasse zusammen:

- Wir arbeiten an einem Geschäftsmodell, das wesentlich dezentraler ausgerichtet ist.
- Regionaler Schwerpunkt unseres Geschäftes ist und bleibt Europa. Unsere wichtigsten Märkte sind Deutschland, Großbritannien, die Benelux-Region sowie Zentralosteuropa.
- Wir wollen den Umbau gemeinsam mit den Mitarbeitern gestalten – fair und sozial ausgewogen.

- Wir wollen zu den „Marktführern“ der Energiewende gehören.

Damit bin ich beim Ausblick.

Wir rechnen im laufenden Jahr bereits mit erheblichen Ertragseinbußen in der konventionellen Stromerzeugung. Allerdings erwarten wir, dass wir für 2013 diese noch abfedern - unter anderem durch die zu erwartenden hohen Kompensationszahlungen aus unserem Gasliefervertrag mit Gazprom.

Das heißt, wir erwarten ein EBITDA in der Größenordnung von 9 Milliarden Euro. Beim betrieblichen Ergebnis erwarten wir einen Wert nahe 5,9 Milliarden Euro, beim nachhaltigen Nettoergebnis gehen wir von etwa 2,4 Milliarden Euro aus. Der Verkauf von NET4GAS ist hier bereits berücksichtigt. Damit bestätigen wir die Prognose, die wir bereits im März 2012 gegeben haben. Und das will in diesen Zeiten schon etwas heißen.

Nach 2013 sieht es allerdings deutlich schwieriger aus. Was sind die Gründe? Die Ergebnisse bei RWE Generation werden weiter stark zurückgehen. Vor allem die aktuellen deutschen Terminpreise für 2014 und 2015 lassen das erwarten. Sie liegen zurzeit bei 42 Euro je Megawattstunde und damit weit unter den Preisen, die wir für 2012 realisiert haben.

Um es einfach zu halten: Bei einer jährlichen Stromerzeugung von mehr als 200 Milliarden Kilowattstunden bedeutet eine Verringerung der Strompreise um 1 Euro je Megawattstunde einen Erlösrückgang von mehr als 200 Millionen Euro. Dieser wird sich durch niedrigere Brennstoff- und CO₂-Kosten sowie durch Effizienzgewinne oder Wachstum in neuen Geschäften nicht vollständig ausgleichen lassen.

Zudem belasten uns die Investitionen in neue Kraftwerke mit steigenden Abschreibungen. Auf der Habenseite verbuchen wir dagegen einen hohen nachhaltigen Ergebnisbeitrag aus unserem Programm „RWE 2015“. Dazu

kommen verbesserte Ergebnisse zum Beispiel bei RWE Innogy oder im Vertriebsgeschäft. Eines ist jedoch heute schon klar – in Summe wird das nicht reichen, um das Ergebnissniveau von 2013 halten zu können.

Das war's zunächst von unserer Seite.

Und nun freuen wir uns auf Ihre Fragen.